

# Einleitung

Von HARTMUT WEBER

Der Beitrag erschien erstmals in: Bestandserhaltung. Herausforderung und Chancen, hrsg. von Hartmut Weber (Veröff. der Staatlichen Archivverwaltung Baden-Württemberg Bd. 47), Stuttgart 1997, S. 13-18.

Noch vor einem Jahrzehnt waren die Fragen offen, ob das in den Archiven und Bibliotheken verwahrte Kulturgut überhaupt Überlebenschancen hat und ob wirkungsvolle und wirtschaftliche Verfahren verfügbar sein werden, um den Druckwerken oder dem Behördenschriftgut von bleibendem Wert eine Zukunft zu geben. Eine negative Beantwortung dieser Existenzfragen lag näher: Die Bücher wurden auf saures Papier gedruckt, die Verwaltungen benutzten aus abfallpolitischen Gesichtspunkten zunehmend Recyclingpapier, andererseits aber flüchtige magnetische oder optoelektronische Informationsspeicher.

Seitdem sich der Südwestdeutsche Archivtag in Waiblingen im Jahr 1985 mit der bedrohlichen Entwicklung in den Magazinen der Archive beschäftigte und sich im Anschluß daran die politisch Verantwortlichen erstmals die quantitativen Dimensionen des offensichtlichen wie des potentiellen Zerfalls vor Augen führten, ist nicht nur in Baden-Württemberg, aber gerade auch hierzulande einiges an Kompetenz gewachsen und sehr viel vorangebracht worden. Dabei soll nun nicht so sehr auf das Landesrestaurierungsprogramm, das richtungweisende Sonderprogramm für die Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut eingegangen werden, eher auf seine positiven Nebenwirkungen und auf das günstige Klima des allgemeinen Aufbruchs, in dem auch dieses Pflänzchen seit 1986 gut gedeihen konnte.

So ist der Begriff *Bestandserhaltung* als deutsches Pendant zum englischen Terminus *Preservation* zum Bestandteil der Fachsprache geworden. Der neue Begriff hat deutlich gemacht, daß Erhaltungsmaßnahmen nicht nur in Restaurierungswerkstätten stattfinden, wie dies bei den Termini *Restaurierung* oder *Konservierung* zu unterstellen bequem war. Daß Bestandserhaltung an jeder Stelle in einem Archiv oder einer Bibliothek stattfinden muß, wo mit Kulturgut umgegangen wird, ist inzwischen weithin akzeptiert, wenn auch noch nicht überall konsequent genug umgesetzt. Die baden-württembergische Konzeption einer integrativen Bestandserhaltung, die präventive Maßnahmen betont, Mikroverfilmung als Schutz- oder Erhaltungsmethode originalerhaltenden Verfahren ebenbürtig zur Seite stellt, die Managementfragen herausstellt und die Wirtschaftlichkeit als Kriterium für die Wahl des jeweiligen Erhaltungsverfahrens gelten läßt, findet zunehmend Bestätigung auch in anderen Konservierungsprogrammen. So im Abschlußbericht der unter der Federführung des Bundesministers des Innern eingesetzten Bund-Länder-Arbeitsgruppe *Papierzerfall* von 1992 ebenso wie in den Empfehlungen zur Erhaltung der bedrohten Bestände der Archive und Bibliotheken, die in den Jahren 1994 und 1995 durch die Kultusministerkonferenz verabschiedet wurden.

Wer die zahlreichen Forschungen und Entwicklungen der letzten Jahre im Bereich der Bestandserhaltung verfolgt hat, kennt die Rahmenbedingungen für die Erhaltung bedrohten Kulturguts, aber auch die Grenzen der Wirksamkeit von Verfahren und sogar deren unerwünschte Nebenwirkungen so genau, daß es des zuvor erwähnten Fragezeichens nicht bedarf. Unsere kulturelle Überlieferung hat eine Zukunftschance, künftige Generationen haben die Chance, von dem über Jahrhunderte tradierten Wissen zu profitieren und auch unsere Gegenwart mit Hilfe authentischer Quellen nachzuvollziehen. Die Heilmittel für die beschädigten und bedrohten Patienten sind bekannt. Sie sind so vielfältig wie die Schäden. Das Allheilmittel, wie man es sich noch vor einigen Jahren mit dem Wundermittel *Massenentsäuerung* erhoffte, gibt es nicht. Die inzwischen technologisch verfügbaren Verfahren bleiben Teillösungen für partielle Probleme. Diese Feststellung soll die große Bedeutung dieser rationell anzuwendenden Verfahren für die Mengenbewältigung nicht schmälern, soll aber zum Ausdruck bringen,

daß sie in Abhängigkeit von Objekteigenschaften, Schadensart und Schadensfortschritt eingesetzt werden müssen.

Die im Motto dieses Bands angesprochene Herausforderung für die Institutionen, denen die Sorge für die Sicherung und Erhaltung unserer kulturellen Überlieferung anvertraut ist, ist eine dreifache:

sie müssen etwas tun, um dieses Erbe zu sichern und zu erhalten;  
sie müssen das Richtige tun, in Abhängigkeit von den Objekten und Schäden jeweils die fachgerechten Gegenmaßnahmen ergreifen;  
und sie müssen den überall gegebenen personellen und finanziellen Rahmenbedingungen entsprechend so wirtschaftlich wie möglich handeln.

Von aktuellem Interesse ist insbesondere die letztgenannte Herausforderung. Erstrebenswert ist nicht länger die gelungene Restaurierung kaputtgenutzter Bestände. Gerade die Fachverantwortlichen müssen sich dagegen wehren, beschädigtes Archivgut als zwangsläufigen Normalzustand in den Archiven oder Bibliotheken zu akzeptieren. Damit würde eine unzureichende Unterbringung, eine schlechte Verpackung oder jede mangelnde Sorgfalt beim Umgang mit Archivgut ebenfalls als Normalzustand akzeptiert und Archivgut als Verbrauchsgut für wenige Generationen eingestuft, das in der Dienstleistungsfunktion der Archive oder Bibliotheken ungehemmt konsumiert wird. Erstrebenswert ist die Vermeidung von Instandsetzungsmaßnahmen durch rechtzeitige Schutzvorkehrungen und ein kostenbewußtes und an Wirkung orientiertes Bestandserhaltungsmanagement.

Auch in der Bestandserhaltung muß das ökonomische Prinzip eingeführt werden. Gerade bei begrenzten Ressourcen sind Überlegungen angebracht, welche Maßnahmen für die Erhaltung der Bestände am meisten Wirkung zeigen. Aufbauend auf der fachgerechten Bestandserhaltung muß der Schritt zur rationellen und wirkungsorientierten Bestandserhaltung getan werden, der Schritt sozusagen zur *Lean Preservation*. Bestandssicherung und Bestandserhaltung sind Dienstleistungen der Archive und der Bibliotheken für die Forschung und den interessierten Bürger der Gegenwart wie der Zukunft. Öffentlichen Dienstleistungen aber ist es eigen, daß die *Wertschöpfung* im ökonomischen Sinn nur durch Verbesserung des Preisleistungsverhältnisses auf der Kostenseite erbracht werden kann.

Lean Preservation ist nicht etwa nur ein Gebot des Kostendrucks, sondern auch eine Notwendigkeit, die sich aus den Massen der schutz-, konservierungs- oder restaurierungsbedürftigen Bestände ergibt.

Der vorliegende Band will daher nicht nur eine Bestandsaufnahme und Bilanz leisten. Er soll auch aufzeigen, auf welche Weise den gegenwärtigen und künftigen Herausforderungen wirkungsvoll und wirtschaftlich zu begegnen ist. Das Ziel ist dabei klar: dem in Archiven und Bibliotheken verwahrten Kulturgut muß eine Zukunft, gegenwärtigen wie künftigen Generationen Kulturgut gesichert werden.

Das Gros der nachfolgenden Beiträge geht auf ein Kolloquium zurück, das am 7./8. November 1995 unter dem Titel *Überlebenschancen für die kulturelle Vergangenheit. Herausforderung der Archive an der Schwelle zum 21. Jahrhundert* in Verbindung mit der Konferenz der Archivdirektorinnen und Archivdirektoren der Arbeitsgemeinschaft Alpenländer (Arge Alp) in Ludwigsburg veranstaltet wurde. Dieses Kolloquium markierte zugleich den Beginn eines neuen Abschnitts bei der Realisierung des Landesrestaurierungsprogramms: das Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut der Landesarchivdirektion konnte zeitgleich seinen Betrieb in Ludwigsburg aufnehmen.

Zwei Beiträge wurden zusätzlich in den Band aufgenommen. Anlässlich des 8. Kongresses der IADA im September 1995 in Tübingen hatte Anna Haberditzl wichtige neue

Erkenntnisse zur Desinfektion vorgetragen, die nun in erweiterter Form erstmals veröffentlicht werden. Der weitere Beitrag zur Notfallvorsorge geht auf ein Projekt der baden-württembergischen Archivverwaltung zurück, in ihrem Bereich Sicherung und Schutz von Archivgut im Katastrophenfall zu organisieren. Udo Herkert hat es als Projektleiter übernommen, die Vorsorgemaßnahmen darzustellen. Nachdem beide Themen auf erhebliches Interesse stießen, sollen diese Beiträge einem größeren Leserkreis nicht vorenthalten werden.

Die 23 Beiträge des vorliegenden Bands gliedern sich in fünf Kapitel. Das erste Kapitel dient der Bestandsaufnahme. Eine übergreifende Darstellung der Mechanismen des endogenen Zerfalls von Archivgut legt der wenige Monate nach der Ludwigsburger Veranstaltung verstorbene vormalige Abteilungsdirektor beim kanadischen Nationalarchiv, Dr. Klaus B. Hendriks/Ottawa vor, bis zuletzt forschend tätig am Canadian Conservation Institute. Wie sich der in unterschiedlichen Ursachen begründete Zerfall in einem Archiv in der Praxis darstellt, berichtet Nikolaus Pfeiffer/Salzburg, Restaurator am Salzburger Landesarchiv.

Den thematischen Schwerpunkt des Bands bildet das zweite Kapitel zu den strategischen und programmatischen Fragen der Bestandserhaltung. Hier stellt Hans Rütimann/New York, International Program Officer der erfolgreich für die Bestandserhaltung tätigen amerikanischen Commission on Preservation and Access, Konzepte und Projekte dieser Institution vor. Dr. Helmut Bansa/München, Leiter des Instituts für Buchrestaurierung an der Bayerischen Staatsbibliothek und der dortigen Fachakademie für Restauratorenausbildung sowie in nationalen wie internationalen Normungsgremien tätig, beleuchtet den Beitrag der Normung für eine effektive Bestandserhaltung. Über Strategien und praktische Ansätze, mehr für bedrohte Fotosammlungen in Archiven und Museen zu tun, berichtet Wolfgang Hesse/Dresden, einer der Initiatoren der Arbeitsgruppe *Fotografie im Museum* im Museumsverband Baden-Württemberg sowie Redakteur des Rundbriefs Fotografie. Den in Baden-Württemberg eingeschlagenen Weg einer gemeinsamen Lösungen für Archive und Bibliotheken erläutert Dr. Gerd Brinkhus/Tübingen, der als Restaurierungsreferent und Referent für den Handschriftenbestand der Universitätsbibliothek Tübingen wesentlich an der Erarbeitung der Konzeption zur Umsetzung des Landesrestaurierungsprogramms beteiligt war. Dr. Astrid Brandt/Paris, Leiterin des Forschungsbereichs in der für die Bestandserhaltung zuständigen Abteilung der französischen Nationalbibliothek, berichtet über die Planungen und strategischen Ansätze des Bestandserhaltungsmanagements nach dem Bezug des bemerkenswerten Neubaus. Über die langjährigen Erfahrungen mit rationellen Arbeitsmethoden im Staatsarchiv Bückeburg bis hin zum Betrieb einer Konservierungsmaschine zur wäßrigen Entsäuerung und Papierfestigung berichtet Diplomarchivar Wilfried Feindt/Bückeburg, Leiter der dortigen Werkstätten und langjähriger Vorsitzender des Restaurierungsausschusses der Archivreferentenkonferenz. Wie Bestandserhaltung erfolgreich auch ohne eigene Werkstätten praktiziert werden kann, stellt Dr. Christoph J. Drüppel/Esslingen dar, Leiter des Kreisarchivs Esslingen und Vorsitzender der Arbeitsgemeinschaft der Kreisarchivare beim Landkreistag Baden-Württemberg. Dr. Anna Haberditzl/Ludwigsburg, stellvertretende Leiterin des Instituts für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut der Landesarchivdirektion, macht in ihrem Beitrag klar, mit welchen Hindernissen die Einführung neuer Verfahren in Werkstätten verbunden sein kann und welche Voraussetzungen Innovationen begünstigen. Über seine Erfahrungen mit der fachtechnischen Begleitung von Bau und Einrichtung des Ludwigsburger Instituts berichtet Andreas Kieffer/Ludwigsburg, Restaurator und Gruppenleiter am Institut für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut, und stellt zugleich die Baukonzeption dieser Werkstätten vor.

Der Aus- und Fortbildung als unverzichtbare Bestandteilen einer erfolgreichen Strategie der Personalentwicklung ist das dritte Kapitel gewidmet, wobei sich zwei Beiträge mit der Restauratorenausbildung beschäftigen, zwei weitere mit der bereichsspezifischen Aus- und Fortbildung von Archivarinnen und Archivaren. Den in den letzten Jahren eingetretenen Wandel und die Professionalisierung der Ausbildung von Restauratorinnen

und Restauratoren beleuchten Gerhard Banik und Gerhard Reiprich. Prof. Dr. Gerhard Banik/Stuttgart leitet den Studiengang *Restaurierung und Konservierung von Graphik, Archiv- und Bibliotheksgut* an der Staatlichen Akademie der Bildenden Künste Stuttgart. Gerhard Reiprich/München ist am Bayerischen Hauptstaatsarchiv der für die Restaurierung zuständige Referent und wirkt bei der Ausbildung an der dortigen Fachakademie mit. Modelle unterschiedlicher Fortbildungsintensität für schweizerische Bibliothekare und Archivare stellt Andrea Giovannini/Bellinzona vor, ein in Aus- und Fortbildung tätiger Restaurator. Dr. Angelika Menne-Haritz, Leiterin der Archivschule Marburg, beleuchtet die Aus- und Fortbildung von Archivarinnen und Archivaren auf dem Gebiet der Bestandserhaltung an ihrem Institut, aber auch im europäischen Ausland und erläutert die dabei zugrundeliegende Konzeption.

Mit Maßnahmen und Verfahren, die der Erhaltung der Originale dienen, beschäftigen sich im vierten Kapitel sechs Beiträge. Der Schweizer Restaurator Martin Strebel/Hunzenschwil macht in seinem Beitrag auf einfache Verhaltensregeln beim Umgang mit Büchern und Archivalien und auf viele kleine Hilfsmittel aufmerksam, die der Erhaltung dienen. Zur Restaurierung und Lagerung von Großformaten wie Karten und Plänen unter Einbeziehung von Wirtschaftlichkeitsaspekten gibt der Restaurator Francesco Carmenati/Zürich Hinweise aus der erprobten Praxis im Staatsarchiv des Kantons Zürich. Ingrid Hödl/Graz, die Restauratorin des Steiermärkischen Landesarchivs, stellt auf der Basis ihrer ausgeprägten Spezialkenntnisse Maßnahmen zur Prophylaxe und Behandlung von pilz- oder bakterienbefallenen Archivalien vor und kann dabei auch auf bemerkenswerte Ergebnisse rationeller Arbeitsverfahren hinweisen. Ein differenziertes Konzept zum Einsatz der Desinfektion vermittelt Dr. Anna Haberditzl in Ergänzung dieses Beitrags. Der Schweizer Restaurator Erwin Oberholzer/Worb, von Anbeginn an unter anderem als leitender Mitarbeiter der Arbeitsgemeinschaft für Papierrestauration Bern am Projekt der Massenentsäuerung maßgeblich beteiligt, berichtet über Verlauf und Sachstand der gemeinsamen Bemühungen von Archiven und Bibliotheken in der Schweiz um eine sachgerechte Lösung des Mengenproblems. Die landesweit koordinierten Planungen und Vorkehrungen der baden-württembergischen Staatsarchive zur Notfallvorsorge stellt Diplomarchivar Udo Herkert/Stuttgart vor, Sachgebietsleiter bei der Landesarchivdirektion.

Das fünfte Kapitel beleuchtet schließlich in zwei Beiträgen die Frage, inwieweit und unter welchen Voraussetzungen Konversionsformen des Originals zur Bestandserhaltung beitragen können. Dr. Bodo Uhl/München, Stellvertreter des Generaldirektors der Staatlichen Archive Bayerns und vormals langjähriger Vorsitzender des Fototechnischen Ausschusses der Archivreferentenkonferenz, behandelt dabei das eher traditionelle und stabile Medium des Mikrofilms. Die neuen Möglichkeiten und Grenzen der modernen digitalen Speicher diskutiert abschließend Frieder Kuhn/Ludwigsburg, der Leiter des Instituts für Erhaltung von Archiv- und Bibliotheksgut der Landesarchivdirektion.

Die meisten Autoren gehören dem *Netzwerk Landesrestaurierungsprogramm* bereits seit Jahren an. Allen Autoren, die ihre Vortragstexte für diesen Band teilweise grundlegend überarbeiteten, erweiterten und mit Nachweisen versahen, sei für ihre Mühewaltung herzlich gedankt.

Klaus B. Hendriks hielt in Ludwigsburg einen seiner letzten Vorträge vor einer größeren Fachöffentlichkeit. An den in diesem Band abgedruckten Text seines Vortrags legte Klaus B. Hendriks in seiner ihm eigenen Korrektheit letztmals im März 1996 noch Hand an, um die Druckfassung um einige neuere Erkenntnisse zu erweitern und vor allem den Absatz einzufügen, in dem er für die wohl letzten unbeschwernten Wochen in Stuttgart im Sommer 1995 als Gast der Akademie Schloß Solitude kollegialen Dank abstattet. Wenige Monate später war Klaus B. Hendriks seiner schweren Krankheit erlegen.

Klaus B. Hendriks nahm von Anfang an mit großem Interesse Anteil an den Bemühungen in Baden-Württemberg, neue Wege zu suchen, um Bestandserhaltung effektiver zu machen. Die Verantwortlichen für dieses Projekt wußten sich ihm freundschaftlich

verbunden. Wiederholt war er in den vergangenen Jahren in Stuttgart, um zu beraten und - immer wieder - um zu lehren, Vorträge zu halten. Seine überragende Fachkompetenz, gepaart mit der Fähigkeit, komplexe Gegenstände verständlich darzustellen, machte die Vorträge von Klaus B. Hendriks zum Erlebnis. Zuletzt durften wir ihn im November 1995 beim Kolloquium in Ludwigsburg als überzeugenden Redner, kompetenten Präsidenten einer Arbeitssitzung und engagierten Diskussionsredner erleben. In diesen Tagen hat sich Klaus B. Hendriks mit allen Beteiligten über das nun Realität gewordene, neuerrichtete Ludwigsburger Institut mit seinen Einrichtungen zur Restaurierung, Konservierung und zur Verfilmung gefreut, an dessen Zustandekommen und Aufbau er durch Jahre persönlich Anteil genommen hatte. In Begleitung seiner Frau Geneviève nahm er an einer Studienfahrt zum Staatsarchiv Sigmaringen teil, die sich dem Kolloquium anschloß. Am Rande der Führung durch die neuen Räume begutachtete er in der dortigen Werkstatt den Erhaltungszustand eines fotografischen Nachlasses und gab dem dortigen Restaurator wertvolle Hinweise für die weiteren Maßnahmen. Dabei - am 9. November 1995 - ist der *Schnappschuß* von Klaus B. Hendriks auf dem Widmungsblatt entstanden.

Für den Herausgeber war es selbstverständlich, diesen Band dem Andenken an Klaus B. Hendriks zu widmen. Dieses Buch soll die Erinnerung wachhalten an den international renommierten Forscher und Fachmann, den überzeugenden Redner, den geschickten Lehrer, den kompetenten Gesprächspartner, den hilfsbereiten Kollegen, den stets aufgeschlossenen Menschen und den guten Freund.